

## **Predigt am Heilig Abend 2018**

Evangelisch-reformierte Gemeinde Borkum

Liebe Gemeinde,

der für den Heiligen Abend vorgeschlagene Predigttext steht im Jesajabuch im 9. Kapitel.

*Das Volk, das in der Finsternis lebt, sieht ein großes Licht; hell strahlt es auf über denen, die ohne Hoffnung sind. 2 Du, Herr, machst Israel wieder zu einem großen Volk und schenkst ihnen überströmende Freude. Sie sind fröhlich wie nach einer reichen Ernte; sie jubeln wie nach einem Sieg, wenn die Beute verteilt wird. 3 So wie du Israel damals aus der Gewalt der Midianiter gerettet hast, so befreist du sie dann von der schweren Last der Fremdherrschaft. Du zerbrichst die Peitsche, mit der sie zur Zwangsarbeit getrieben werden. 4 Die Soldatenstiefel, die beim Marschieren so laut dröhnen, und all die blutverschmierten Kampfgewänder werden ins Feuer geworfen und verbrannt. 5 Denn uns ist ein Kind geboren! Ein Sohn ist uns geschenkt! Er wird die Herrschaft übernehmen. Man nennt ihn »Wunderbarer Ratgeber«, »Starker Gott«, »Ewiger Vater«, »Friedensfürst«. 6 Er wird seine Herrschaft weit ausdehnen und dauerhaften Frieden bringen. Auf dem Thron Davids wird er regieren und sein Reich auf Recht und Gerechtigkeit gründen, jetzt und für alle Zeit. Der HERR, der allmächtige Gott, wird dies eintreffen lassen, leidenschaftlich verfolgt er sein Ziel.*

Das Volk, das in der Finsternis lebt, sieht ein großes Licht; hell Das Volk, das in der Finsternis lebt, sieht ein großes Licht; hell strahlt es über denen, die ohne Hoffnung sind.

Die Prophezeiung des Jesaja, gesprochen mehr als 700 Jahre bevor Jesus geboren wird. Die Evangelisten, die die Geschichte Jesu aufschrieben greifen auf diese alte Prophezeiung zurück. Für sie hat sie sich mit Jesus erfüllt. Er ist für sie das Kind, von dem bei Jesaja die Rede ist und er ist das Licht, das die Dunkelheit hell macht.

Die Prophezeiung hat sich erfüllt, das Licht ist in der Welt und von jetzt an, ist alles anders. So erzählen es Markus und Matthäus, Lukas und Johannes uns.

Und wir heute hören es, so wie es Menschen inzwischen seit fast 2000 Jahren zu Weihnachten immer wieder hören.

Gottes Wirken, kann die Welt komplett verändern, wird die Welt komplett verändern sagt Jesaja. Gottes Wirken hat die Welt komplett verändert sagen die Evangelisten. Das Volk, wir wandert nicht mehr in der Finsternis. Das ist der Grund zum Jubeln, und zum Freuen.

Deshalb feiern wir Weihnachten um diese Freude zu erleben und zu teilen. Deshalb beschenken wir uns, in der Erinnerung daran, daß Gott uns beschenkt hat. Weihnachten - Fest der Freude, der Liebe, des Lichts.

Ein Fest der Freude, solange wir nicht die Nachrichten anschalten, und sehen, wie unendlich viel Leid auf dieser Welt herrscht. Wie viele Menschen immer noch in elenden Verhältnissen leben, hungern, fliehen vor der Gewalt, die sie bedroht. Ein Fest der Liebe, falls es nicht gerade kriselt in unserer Beziehung, kracht in unserer Familie und alle nur unter Spannung am Esstisch sitzen, wenn sie denn überhaupt da sind. Ein Fest des Lichts, falls wir nicht allein sind, einsam oder auf der Straße oder schwer krank.

Wo in aller Welt ist da dieses Licht, das in die Dunkelheit scheint. Was bitte hat sich in 2800 Jahren denn geändert? Ist unsere Welt seit damals wirklich heller geworden? Und wenn ja, für wen ist sie heller geworden? Für die, die es sich leisten können gut zu leben? Die gab es damals auch schon.

Wenn sich im Stall von Bethlehem wirklich etwas so grundsätzlich geändert hat, warum sehen wir das dann nicht in dieser Welt? Die blutverschmierten Kampfgewänder sind nicht ins Feuer geworden und die Soldatenstiefel, die beim Marschieren so laut dröhnen lassen nach wir vor die Erde und die Menschen zittern unter ihrem Tritt.

Finster war es damals zu Zeiten Jesajas, zu Zeiten Jesu und finster ist es nach wie vor. Was also hat sich geändert? Wie haben Menschen in diesen biblischen Worten wirkliche Hoffnung und Freude für sich finden können, ohne sich völlig von der realen Welt abzuwenden?

Und ist der Grund unserer Freude zu Weihnachten heute, wirklich das Licht, das in diese Welt gekommen ist, der Beginn des Friedensreiches oder feiern wir einfach ein Familienfest, so, wie wir halt auch die Geburtstage oder Kleinfeste feiern? Mit Traditionen und Brauchtum, die dazu gehören?

Warum haben diese Texte den Menschen damals so viel Hoffnung gemacht, warum haben sie andere in den Jahrtausenden immer wieder getragen und warum sollten sie uns heute tragen und jubeln lassen?

Irgendwie klafft doch da eine riesige Lücke zwischen dieser wunderbaren Prophezeiung und dem, was wir in unserer Welt immer wieder sehen. Und diese Lücke ist in all der Zeit nicht kleiner geworden. Jagen wir also Weihnachten einem Traum hinterher, einer Geschichte, die schön und gut für Kinder ist, die aber mit der Realität nichts zu tun hat?

Wenn das so wäre, dann bräuchten wir hier nicht in der Kirche zu sitzen. Dann könnten wir jetzt den Tannenbaum ausmachen, nach Hause gehen und einfach feiern, das es uns doch eigentlich ganz gut geht. (Die Lichter am Weihnachtsbaum gehen aus, die Kirche ist völlig dunkel.)

Aber, wenn wir diese Lichter ausschalten, dann spüren wir vielleicht, dass uns etwas verloren geht. Und das ist nicht einfach nur die stimmungsvolle Beleuchtung. Auch wir sehnen uns nach einem warmen Licht in der Dunkelheit. (Weihnachtsbaum wieder an)

In unseren Weihnachtsbäumen, in unseren Kerzen im Advent spiegelt sich etwas wieder, was auch die Menschen damals erfahren und gespürt haben. Als die Hirten aus der Weihnachtsgeschichte wieder zurück gegangen sind, da war es auf dem Feld genauso dunkel wie vorher. Und doch hat sich etwas grundsätzlich geändert. Sie haben erfahren, ja sie haben gesehen, dass Gott mit diesem Kind sein Licht direkt zu ihnen gebracht hat, dahin wo es wirklich dunkel war. Sie haben erlebt, dass Gott selbst dorthin kommt, wo ihn keiner erwartet und vermutet hätte, vor allem sie selbst nicht.

Und damit fällt ein neues Licht auf alles was ist und auf alles was sein wird. In Betlehem wird eben nicht ein großer Scheinwerfer angeknipst und die ganze Welt strahlt in heller Pracht und Vollkommenheit. Es kommt kein Herrscher, kein König, kein Präsident zur Welt, der mal eben alles in Ordnung bringt. In seine Ordnung. Keiner, der mal schnell unsere Welt aufräumt, mit einem großen Besen all die Gier, den Hass, die Selbstsucht, die Machtgelüste davon fegt.

Nein, es ist ein kleines Licht, das da aufscheint, zerbrechlich, schutzlos auf Hilfe angewiesen. Ein neugeborenes Kind, ein neues Leben, ein neuer Anfang. Ein Anfang, bei dem Gott selbst

dabei ist, anwesend ist.

Und damit fällt ein neues Licht auf die bestehenden Verhältnisse. Und in diesem Licht können wir erahnen, dass die Welt anders sein könnte, als sie es ist. Dieses Kind stellt unser aller Leben in ein neues Licht. In ein Licht, das sagt: So wie dieser Säugling im Stall ist jeder und jede von euch ein geliebter Mensch vor Gott, was immer auch in der Welt geschieht.

Ja, es klafft noch immer eine Lücke, eine riesige Lücke, zwischen dem, was Gott für uns sieht, was Gott in uns sieht und in seiner Schöpfung und dem, was wir Menschen daraus gemacht haben und machen. Aber mit dem Kind im Stall, mit dem Licht, das in diese Welt gekommen ist, gibt es mit einem Mal eine Verbindung, die diese Lücke überbrückt. Gott selbst kommt uns ganz nah und er schenkt uns einen neuen Weg zu ihm hin. Darum geht es zu Weihnachten und weil das so ist, dürfen wir jubeln und uns freuen. Es hat sich grundsätzlich etwas geändert dort in Bethlehem. Und das spiegelt sich tatsächlich ein bisschen wieder in unserem Kerzenlicht und in den Lichtern am Baum. Weil wir nämlich in diesem Licht etwas spüren von der Wärme und der Liebe, um die es hier eigentlich geht. Weil wir spüren können, dass neben allen Geschenken, allem guten Essen und was sonst noch dazu gehören mag, es zu Weihnachten doch um etwas anderes, etwas Größeres geht. Um das Licht, das in die Dunkelheit zu uns kommt. Um Gottes Bewegung auf uns zu. Eine Bewegung über diese Brücke, die den Abgrund überspannt hinweg und die es uns möglich macht, uns auf ihn zu zu bewegen. Und eine Bewegung auf Gott zu ist immer auch eine, die auf unsere Nächsten zugeht. Auf die, die wir lieben aber auch auf die, die uns brauchen, egal, ob sie in der Familie, in der Nachbarschaft oder ganz fern von uns sind.

Dort, wo wir auf sie zugehen, tragen wir das Licht weiter in diese Welt.

Und Gottes Liebe, die größer ist, als all unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.

© Carsten Wittwer, Borkum